

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

22.10.1852 (No. 250)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 22. Oktober.

N. 250.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Pettzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

## Die Unterrichtsfrage in Belgien.

(Schluß.)

Neue Wahlen brachten im Jahr 1847 die Gegenpartei der Klerikalen in die Majorität, und in Folge dessen ein ihr entnommenes Ministerium ans Ruder. Wofür sie als Minorität gestimmt hatte, die Ernennung der Prüfungsjury durch die Krone, führte sie nun als Majorität ins Leben. Weit entfernt, diese Befugniß in einem einseitigen politischen Parteinteresse zu benützen, rieth das liberale Ministerium der Krone zu Ernennungen, die selbst von Seiten der katholischen Universität nie eine Beschwerde zur Folge hatten, sondern wiederholte Anerkennung des Geistes der Unparteilichkeit, der sie eingab.

Nach sechzehnjähriger Verschleppung kam endlich im Jahr 1850 die Diskussion des Gesetzes über die Mittelschulen auf die Tagesordnung. Der damaligen Majorität war es offenbar um eine Verständigung aller Ansichten zu thun. Allein die verböhnliche Stimmung, welche die (jetzt klerikale) Opposition unmittelbar nach der Februarrevolution gezeigt hatte, verwandelte sich, nach wiederholter Sicherung, in das Gegentheil. Die Debatten wurden von der Opposition mit Erbitterung und Leidenschaft geführt; keine ihr gemachte Bewilligung genügte ihr. Das Gesetz kam ohne sie zu Stande. Zwei Vorwürfe waren es, die sie hauptsächlich dem Gesetze machte: man erwähnte nicht ausdrücklich des Religionsunterrichts in dem Lektionsplan, und zweitens entzog man durch Umwandlung von etwa 50 Elementarschulen in Mittelschulen die ersten der Oberleitung des Klerus, die für sie angeordnet war.

Um diesen beiden Einwürfen zu begegnen, sagte man, daß, da der Klerus absolut unabhängig sei, man in das Gesetz keine Verpflichtung der Diener der Religion zu Hebung des religiösen Unterrichts in den neuen Mittelschulen habe aufnehmen können, daß aber die Absicht, sie hiezu einzuladen, aus dem Art. 8 des Gesetzentwurfs wörtlich zu entnehmen sei.

Mitglieder der Majorität machten übrigens, um dem zweiten Vorwurf zu begegnen, den Vorschlag, von dem Gesetzentwurf jene Modifikation auszuschneiden, welche die Umwandlung einiger Elementarschulen in Mittelschulen betraf, und statt dessen die Zahl der Staatsanstalten um einige zu vermehren. Die Stimmen der Minorität führten die Verwerfung dieses Vorschlags herbei.

Der Gesetzentwurf wurde übrigens durch starke Mehrheiten beider Kammern zum Gesetz erhoben (30. Juni 1850). Aus diesem Zustand erhellt, mit welchem Recht der Mehrheit des belgischen Parlaments vorgeworfen wird, in dem Gesetz über die Mittelschulen systematisch den Religionsunterricht und die Mitwirkung des Klerus beseitigt zu haben, und in welchem Maße Gegner, die in den Mitteln und Wegen der Opposition wenig gewissenhaft sind, den heiligen Stuhl in Rom übel berichten mußten, um ihn zu bewegen, über die Beeinträchtigung der Religion und des Klerus in Belgien öffentlich Klage zu führen.

Ohne Zweifel hätte der Freiheit des Unterrichts durch eine unverhältnismäßige Konkurrenz, die man den geistlichen Schulen auf Kosten des öffentlichen Schazes machen konnte, Eintrag geschehen können.

Was aber zunächst die Zahl der unter dem Namen königlicher Athenäen bekannten Staatsanstalten betrifft, so hat das neue Gesetz lediglich die Bestimmungen des Entwurfs der H. Malou, Dechamps und selbst des ausschließlich katholischen Ministeriums des Hrn. v. Theur wiederholt. Allerdings hat das Gesetz vom 30. Juni 1850 fünfzig Mittelschulen geschaffen; allein dazu gehören einmal die höhern Elementarschulen des Gesetzes über den Elementarunterricht, die so zu sagen nur den Namen ändern; es sind ferner die höhern Elementarschulen, wozu das Gesetz über diesen Unterricht ermächtigt, und die noch nicht organisiert waren; endlich die Handels- und Gewerbeschulen, welche auch in andern Orten bestanden und vom Staate Unterstützung erhielten.

In Wirklichkeit hat sich die Zahl der freien Anstalten unter Leitung des Klerus, sowie die Zahl ihrer Schüler, beträchtlich vermehrt; wenigstens rühmen sich des täglich die Organe der Opposition. Die Anklagen wegen Monopols der Staatsanstalten zerfallen daher in sich selbst. In keinem Staat Europa's ist die Freiheit des Unterrichts so vollständig wie in Belgien durchgeführt.

„Die unparteiischen Leser“, schließt der Brief des Staatsmannes wörtlich, „die Männer, welche frei von den Leidenschaften, die so oft die Kämpfenden beselen und ihre fäuln, dem Schauspiel unserer Kämpfe beiwohnen, können nun in voller Kenntnis der Thatsachen das wesentliche Element des Streites beurtheilen, der Belgien in zwei große politische Parteien spaltet. Wir glauben, daß die eine dieser Parteien mit Recht behaupten darf, daß sie die Freiheit für Alle will, und daß von dem Tage an, wo die Opposition zu diesen nämlichen Grundsätzen sich bekennen und sie ins Werk setzen wird, die Klassifikation der Parteien sich wird ändern können. Wir wünschen diese Umbildung von ganzem Herzen herbei, mehr als wir sie zu hoffen wagen.“

Der Stand der Unterrichtsfrage in Belgien ist also kurz zusammengefaßt folgender:

Die belgische Verfassung, ein Werk der Koalition der Liberalen und Klerikalen, spricht die Freiheit des Unterrichts als Grundsatz aus, d. h. der Unterricht ist freigegeben; Staat und Kirche und Privaten haben das Recht, Unterrichtsanstalten zu errichten; dem Staat steht nur die Oberaufsicht über seine Anstalten zu; um die der Kirche und Privaten hat er sich nicht zu kümmern; er hat kein Recht, sich in die Wahl ihrer Lehrer, keines, in ihren Lehrplan sich zu mischen. Er hat nur das Recht, auch von sich aus Lehranstalten zu gründen, über die dann, dem Grundsatz der Unterrichtsfreiheit zufolge, natürlich auch nur eine Kognition hat, und nicht zugleich die Kirche. Kirche und Staat bestehen ja in Belgien als ganz gesonderte Elemente nicht in einander, sondern neben einander; wie aber die Kirche absolut frei ist in ihrer Wirksamkeit, so natürlich auch der Staat. Der Staat hat also das Recht, Lehranstalten zu errichten, d. h. aus Staatsmitteln zu errichten und darum auch rein von sich aus zu beaufsichtigen. Was vom Staat ausgeht, muß nun aber nach der belgischen Verfassung durch ein Gesetz geregelt werden, und das Gesetz kann nur durch Mitwirkung der Kammern entstehen. Die Verfassung schreibt also vor, daß der auf Kosten des Staats gegebene Unterricht durch ein Gesetz geregelt werde, während die Kirche in ihren Anstalten ganz freie Hand hat.

Es ist hier offenbar die Kirche begünstigt; denn während der Staat nicht im entferntesten auf die kirchlichen Anstalten einwirken darf, hat jene dadurch, daß sie in den Kammern eine mächtige Partei bildet, großen Einfluß auf das die Staatsanstalten regelnde Gesetz.

Mit diesem Einfluß aber ist sie nicht zufrieden; sie versteht, wie aus Allem vorleuchtet, die Freiheit des Unterrichts in einem eigentümlichen Sinn; der Grundsatz ist durch sie selbst in die Verfassung gekommen, aber, wie es scheint, mit dem Vorbehalt in Gedanken, in der Praxis so viel als möglich zu ihrem Vortheil ihn auszubeuten. Daher der Widerwille, das die Staatsanstalten regelnde Gesetz als Ganzes zu beraten. Man wollte dieselben nicht aufkommen und gehen lassen, um allmählig den geistlichen die Alleinherrschaft zu verschaffen. Da indessen, nachdem die Gegner der Klerikalen ans Ruder gelangt waren, dieses Verschleppungssystem nicht länger zu halten war, so erhob man nun laute Beschwerden über Beeinträchtigung der Kirche in ihren Rechten und Interessen; mit welchem Recht, haben wir gesehen. Das Unrecht des Ministeriums bestand lediglich darin, dem Gesetz zum Vollzug verhelfen zu haben; das Recht der Kirche bezieht sich auf ihre Anstalten und hier schaltet sie unbeschränkt. Weil sie aber die Staatsanstalten sehr ungern neben den ihrigen sieht, und nur dann sie ihr erträglich dünken, wenn sie mit Theil an der Leitung derselben hat, so muß die klerikale Presse einen täglichen erbitterten Krieg gegen die Anstalten des Staats führen, den Unterricht wie die Lehrer verdächtigen, und gegen die Regierung selbst die lächerlichsten Vorwürfe erheben, z. B. auch den, sie wolle Belgien protestantisch machen. Zugleich stellt die klerikale Partei sich als die konservative hin, ihre Gegner als die revolutionäre; sie hat bereits vergessen, daß Niemand mehr die Revolution von 1830 geschürt und ausgebeutet hat, als sie gerade.

Neuerdings steht nun die Sache des Unterrichts so, daß der Klerus sich weigert, in den Staatsanstalten den Religionsunterricht zu erteilen, offenbar, um sagen zu können, daß dort dafür nicht gesorgt sei, und die Uebernahme des Unterrichts an Bedingungen knüpfen zu können, die zunächst zu einer Mitleitung und zuletzt zur alleinigen Leitung des Unterrichts durch den Klerus führen sollen. Ist dieses Ziel erreicht, dann erst wird die Freiheit des Unterrichts — eine Wahrheit sein.

## Deutschland.

Δ Heidelberg, 20. Okt. Im Laufe dieser Woche beginnen fast alle Vorlesungen an unserer Universität; nur Professor Haffe aus Zürich, der noch nicht hieher kommen konnte, aber auch seine Vorlesungen für diesen Winter bereits angezeigt hat, muß etwas später damit anfangen. Bisher ist schon eine ziemlich bedeutende Zahl von Studirenden hier eingetroffen, und man glaubt, daß, obgleich am Schlusse des letzten Semesters sehr viele Abgangszeugnisse ausgestellt worden sind, dennoch die Frequenz sich gleich bleiben wird. Nach der ersten, am letzten Montage vorgegenommenen Immatrikulation zu urtheilen, wird auch diesmal wieder die Zahl der Juristen die bei weitem überwiegende sein, die der Theologen und Philologen sich auf der früheren Höhe erhalten. Dagegen scheint die der Mediziner und Kameralisten auch jetzt noch verhältnismäßig zurückzusehen, was bei den Ersteren noch eine Nachwirkung der früheren Verhältnisse, bei den Letzteren wohl darin begründet sein mag, daß bei uns die Neigung zu diesem Studium etwas abgenommen hat.

Die Herbstmesse, die mit dieser Woche ihren Anfang genommen hat, ist von Verkäufern stark besucht, und auch an Käufern scheint es nicht so sehr, wie bei der letzten Oster-

messe, zu fehlen. Bleibt die Bitterung so günstig wie bisher, so werden die Kaufleute gewiß gute Geschäfte machen. Mit dem Ertrag der begonnenen Weinlese ist man zufrieden, und es beschäftigen sich somit die deshalb gehegten Erwartungen.

F. Vom Schwarzwalde, 20. Okt. Man macht die Wahrnehmung, daß unsere Vizinalstraßen, namentlich in Zeiten, in welchen der Holzhandel und das Fabrikwesen im Schwunge sind, häufig von Holz- und Kohlenfuhrwerken befahren werden, welche entweder so übermäßig beladen, oder auf eine solche Art eingerichtet sind, daß die Straße, wo nicht zu Grunde gerichtet, doch in bedeutendem Maße beschädigt wird. Den Gemeindebehörden, denen zunächst der Schutz dieser Straßen obliegt, mangelt oft der Wille oder der Fleiß, um gegen die Wiederholung dieser Beschädigungen vorbeugend zu wirken und die Urheber der schon vorgekommenen zum Erfolge des angerichteten Schadens anzuhalten. Die Folge davon ist, daß die Gemeinde den durch einen Dritten verursachten Schaden wieder gutmachen muß. Sie ist um so drückender, weil nicht selten die Kosten der Wiederherstellung der Straße beinahe so viel betragen, als die der Anlage, und die Urheber der Beschädigung meistens nicht Angehörige der Gemeinde sind, und zur Bestreitung der Gemeindefürsorge nichts beitragen.

Diese Umstände machen es wünschenswert, daß auch die betreffende Staatsbehörde unmittelbar für den Schutz solcher Straßen mit der erforderlichen Energie und Umsicht einschreite. Dabei sollte nach unserer Ansicht dahin gestrebt werden, daß durch Erwirkung des vollständigen Schadenersatzes eine schon vorgekommene Beschädigung in ihren Folgen wieder beseitigt wird; eben so sollte das Aufschichtpersonal mit der Ueberwachung der Vizinalstraßen betraut werden. Namentlich sollten auch die Mitglieder der Gemeindebehörde von Amts wegen veranlaßt werden können, selbst und ohne Verzug an die Gemeinde den Schadenersatz in dem Falle zu leisten, wenn sie es unterließen, durch die Anwendung der geeigneten Rechtsmittel gegen den Urheber der Beschädigung der Gemeinde zu jenem Erfolge zu verhelfen.

Freiburg, 20. Okt. (Freib. Z.) Zur Ergänzung der Nachricht von dem traurigen Vorfall in Thiengen können wir weiter berichten, daß der Unglückliche bereits hieher in das Krankenhaus verbracht wurde, wo man jedoch an seiner Rettung zweifelt. Zur Aufklärung über seine Person soll es ihm möglich gewesen sein, seinen Namen und die Befügung aufzuschreiben, daß er Sergeant beim 24. Linien-Infanterieregiment der Republik Frankreich gewesen ist. Seine Verwundung ist nicht durch Raubanfall, sondern durch reines Unglück geschehen.

Freiburg, 20. Okt. Heute wurde der ehemalige Bürgermeister, Buchhändler Fr. Wagner, wie vorauszusehen war, einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Er hat die Wahl angenommen.

Müllheim, 15. Okt. (D. B.) Unsere Weinlese ist in vollem Gange und es darf das Ergebnis derselben, obgleich die Quantität etwas gering ausfällt, hinsichtlich der Qualität als ein günstiges bezeichnet werden. Auf der Moswage kommt letztere durchweg den 1848r Ergebnissen gleich und hat solche theilweise noch übertroffen. Der „Nackenhager“ darf jedenfalls den besten Weinen von 1848 gleichgestellt werden.

Δ Vom Rhein, 20. Okt. Lebt die Demokratie noch, oder ist sie todt? Wenn man bedenkt, wie sehr diese Partei sich in der Revolutionsperiode kompromittirte, wie die wiedererlangte Regierungsgewalt ihr einen Lebensnerv nach dem andern abgeschnitten oder unterbunden hat, wie ihre Außerrungen in der Presse der schärfsten Bewachung und Unterdrückung erliegen, so sollte man meinen, die Partei sei todt, wirklich ganz todt. Und doch ist Dies mehr scheinbar, als wirklich der Fall. In dem Großherzogthum Hessen sieht noch eine Majorität in der zweiten Kammer, die weitaus der Demokratie angehört; in der württembergischen zweiten Kammer treffen wir noch alle die strahlenden Namen, die eine Leuchte sind am schwäbischen Himmel der Demokratie; in Hannover besteht noch eine Menge größerer und kleinerer demokratischer Blätter; am Niederrhein ist eine Espèce Demokratie in heiterm Flor; in Frankfurt, in Hamburg, in den thüringischen Staaten — überall stößt man auf diese Partei. Das zwar ist richtig, daß sie in viele Schattirungen zerfallen ist, daß die Klügeren einen Theil des Programms der Partei fallen ließen, Andere sich in die Umstände fügen und wieder Andere im Schweigen und wirklicher oder scheinbarer Unthätigkeit verharren und auf bessere Zeiten warten.

Diese Mannichfaltigkeit der Schattirungen macht es erklärlich, daß man demokratische und nichtdemokratische Parteien manchmal Hand in Hand gehen sieht, wovon z. B. die Darmstädter Kammer bis in die neuesten Zeiten wiederholte Schaustücke aufgeführt hat, und erst in diesen Tagen hat die den liberalen Standpunkt vertretende „Köln. Ztg.“ bei den bevorstehenden Landtagswahlen eine Koalition des Liberalismus und der Demokratie auf gewisse Bedingungen für annehmbar, wenn nicht rathlich erklärt. „Wir unsrerseits“, sagt sie, „können uns immer bloß (?) für eine Demokratie verhalten“

digen wollen, welche 1) die bestehenden gesellschaftlichen Grundlagen des Eigenthums und der individuellen Freiheit noch anerkennt und nur befestigen will, und welche 2), mindestens im Allgemeinen, jede Revolution, Gewaltthat und Zerstörung für ein schweres Unglück hält und zu den von ihr erstrebten Reformen den friedlichen Weg, so weit derselbe ihr noch möglich bleibt, immer vorzieht.“ Gewiß erbauend! Nur Garantie für Sicherheit des Eigenthums und Person, und mindestens im Allgemeinen keine Neigung zur Revolution, Gewaltthat und Zerstörung, und Vorziehen des friedlichen Wegs, so weit derselbe noch möglich bleibt — und der Einigung steht Nichts mehr entgegen!

Wir sind nicht gemeint, alle demokratischen Richtungen in einen Topf zusammenzuwerfen, wie schon unsere Unterscheidung derselben beweist. Aber Dem sei wie ihm wolle, so ist und bleibt es ein trauriges Zeichen, daß heute noch von demokratischem Treiben die Rede sein kann. Die demokratische Partei ist keine Partei wie die anderen mehr konservativen, die nach Umständen eine gewisse Berechtigung ansprechen können; der oberste Grundsatz aller demokratischen Fraktionen ist die Negation der Monarchie, und damit steht sie in diametralem Gegensatz gegen den Grund und Boden unserer Geschichte und unserer Institutionen. Während die anderen Parteien unter sich ein Gemeinschaftliches haben, und im äußersten Fall mindestens an der Monarchie festhalten, so mangelt es der Demokratie sogar an dieser Gemeinsamkeit, ja sie steht recht eigentlich gerade zu dieser im prinzipiellen Widerspruch. Wohl gibt es Parteien, die noch weiter gehen als die Demokratie, aber Das kann keinen Grund zu irgendwelcher Berechtigung für sie abgeben.

Es ist ohne Zweifel eine gute Folge neben den vielen Schlimmen, die die badische Revolution hatte, daß wir in Baden dieser unorganischen Partei in allen Schattierungen mit einem Schlag los geworden sind. Was die Waffengewalt angeht, das hat die Strenge und Konsequenz der Regierung vorgelegt, und die bessere Einsicht beim Volke hat das Uebrige gethan. Niemand zwar wird so kurzschichtig sein, zu meinen, daß alles Unkraut bei uns ausgeräumt ist; es ist aber in weit größerem Maße ausgeräumt, als im größten Theile von Deutschland, und was noch vorhanden, verdirbt die Saaten nicht so wie dort. Auch wird es nicht an Vorsicht und Energie fehlen, wo etwa heimischer oder auswärtiger böser Samen wieder unter uns aufkeimen wollte. Fürwahr, dieser Stand der Dinge gereicht uns weder zur Unehre noch zum Schaden.

Stuttgart, 20. Okt. Gestern Mittag ist der König Mar von Bayern, welcher in Ulm über Nacht geblieben war, auf der Reise in die Pfalz hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen, woselbst Sr. Maj. die Besuche der königlichen Familie empfing und solche im Schlosse erwiderte. Der König hatte in Ulm das Münster, die Festungswerke beider Ufer und die Eisenbahnarbeiten in Augenschein genommen und das bayrische Bataillon in Neuulm inspiziert. Heute Mittag vor 12 Uhr sind J. M. der König und die Königin von Hannover mittelst Extrazugs von Kirchheim zum Besuche bei der königlichen Familie eingetroffen. Heute Nachmittag machten die H. H. Minister u. s. w., sowie das diplomatische Korps dem Könige ihre Aufwartung. Heute Abend ist großes Galadiner im k. Schlosse; später findet eine Festvorstellung im Theater statt, in welcher die drei Könige von Bayern, Württemberg und Hannover erscheinen werden.

Aus dem Gefolge Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürstenthronfolgers von Rußland sind von Sr. Maj. dem König dem Oberhofmeister Dufurriess das Großkreuz und den Adjutanten Obersten Graf v. Adlerberg und v. Samsonoff das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, sowie dem Geh. Rathe Stallmeister Tolstoy der Friedrichsorden verliehen worden.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Höfen von Berlin und Hannover, Staatsrath Frhr. v. Linden, ist in gleicher Eigenschaft auch an dem Hofe zu Dresden beglaubigt worden.

Das provisorische Komitee der zu gründenden württembergischen Handelsgesellschaft (Exporthaus) hat an die sämtlichen H. H. Handlungsvorstände des Landes ein Rundschreiben erlassen, worin unter ausführlicher Darlegung der ganzen Sachlage dringend zur Theilnahme an diesem für unsere Industrie so wichtigen und zugleich nach dem von der Regierung gebrauchten Opfer für die Unternehmer so großen Vortheil verheißenden Unternehmen aufs neue dringend eingeladen wird. Wie wir hören, sind jetzt noch nicht ganz 200 Aktien gezeichnet.

München, 18. Okt. (A. Z.) Der diesen Vormittag stattgehabten Abreise Sr. Maj. des Königs nach der Pfalz folgte diesen Nachmittag die Abreise des Königs von Griechenland und der Frau Herzogin von Modena. J. M. die Königinnen Marie und Theresie haben mit der Frau Prinzessin Luitpold die hohen Scheidenden bis zur nächsten Poststation begleitet. Professor v. Lasaulx ist von der Reise nach Griechenland wieder hier eingetroffen. — Die gestrige Luftfahrt des Hrn. Green ging ganz glücklich vorüber. Derselbe ließ sich bei dem gegen drei Stunden von hier entfernten Gute Freiam nieder, und war mit seinen beiden Begleitern schon Abends 9 Uhr wohlbehalten hier zurück. — Im hiesigen Magistratsgebäude begann heute die seit einiger Zeit angekündigte Versteigerung von Juwelen und anderen Schmuckgegenständen im Werth von mindestens 200,000 fl., die im städtischen Leihhaus seit einigen Jahren versteigert und nicht mehr ausgebracht worden waren. Eine Anzahl Juweliere aus Paris, London, Wien, Berlin u. s. w. hat sich dabei eingefunden.

Vom unteren Haardtgebirge, 19. Okt. (Pf. Z.) Im Allgemeinen verspricht das diesjährige Gewächs einen sehr angenehmen, dem 1848r gleich oder nahekommenen Wein zu geben. Der Most aus den bessern Lagen zeigt wenigstens denselben Zukergehalt wie in jenem Jahr, und der halbvorgohrene neue Wein, „Herberweise“, wird von Kennern sehr gerühmt. Die Preise sind bei großer Kauflust höher als in

dem unruhigen Jahr 1848 und sind noch im Steigen begriffen. Zu den beschriebenen Weinorten gehört gegenwärtig Ungstein. Sein Herbsttrug wird auf ein Drittel geschätzt; der Saß besteht meistens aus Traminer, Desterreicher und Riesling. Das Fuder Gemischter wurde zu 200 bis 250, und zuletzt zu 290 fl. verkauft. Die Hauptabnehmer waren Frankfurter Weinhändler, dann Wirthe von Mannheim, Heidelberg, Worms u. s. w. In Dürkheim ist bis jetzt noch wenig verkauft. Der Ertrag mag ein Drittel von einem vollen Herbst sein. Die Preise sind nach den Lagen verschieden; gewöhnliches Gewächs wurde mit 150 bis 200 fl. bezahlt; in feineren Sorten ist noch kein Kauf, weil sie meistens im Besitze der Reichen, und daher in festen Händen sind. In Wachenheim mit einem Drittelerbst gilt gewöhnliches Produkt 200 bis 220 fl., das Fuder Traminer wurde zu 500 fl. verkauft; im feineren ist aus dem bei Dürkheim angeführten Grunde kein Kauf. Aehnlich verhält es sich in Forst, Deidesheim und Ruppertsberg. In den letztgenannten Weinorten ist die diesjährige Qualität sehr gut; der Ertrag wird auf einen Viertelerbst geschätzt. Die Preise sind je nach der Güte 250, 300, Traminer 350 und besserer Qualität 400 fl. das Fuder; die feineren Sorten sind, wie gesagt, in festen Händen. In Hambach wurde das Fuder Gemischter mit 100 fl. bezahlt. Königsbach hat einen Drittelerbst gemacht — Riesling war etwas ergiebiger; der Gemischte gilt 150 bis 170 fl. das Fuder; im Traminer war bis jetzt wenig Kauf, doch wurden für das Fuder 330 bis 340 fl. bezahlt. Die Drei Gimmeldingen, Müßbach, Haardt, Wisingen, Neustadt haben einen Drittelerbst; der Gemischte gilt 140 bis 160 fl., der Traminer 220 bis 250 fl. das Fuder. Mit diesen Preisen sind unsere Winzer durchschnittlich zufrieden.

Zweibrücken, 18. Okt. (Pf. Z.) Heute ist Dr. Oskar Frhr. v. Redwig, f. k. Universitätsprofessor, der Sängers der „Amarant“, von Wien kommend, nach dem Gute Schellenberg bei Kaiserslautern zurückgekehrt. Er wird daselbst längere Zeit verweilen, um in stiller, glücklicher Zurückgezogenheit an einer andern Tragödie zu arbeiten, und dann erst wieder zu seiner Professur nach Wien zurückzukehren.

Frankfurt, 20. Okt. Der f. k. Bundespräsidialgesandte Graf Thun trifft nach eingelangten Nachrichten spätestens am 22. d. M. hier ein. Die Bundestags-Sitzungen werden wohl nicht vor der nächsten Woche beginnen.

Die Familie des Herzogs von Augustenburg verweilt zur Zeit wieder hier; auch der Herzog wird in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen.

Bei der Wahl der Urwähler zum gesetzgebenden Körper hat nach der so eben eröffneten Wahlurne die liberale oder sogen. Gothaer Partei gesiegt; der gesetzgebende Körper und auch der Senat wird nun von dieser Partei besetzt werden. Man macht sich deshalb bereits auf neue Verwicklungen gefaßt.

Kassel, 19. Okt. Nächsten Freitag, heißt es, wird in Eschwege ein Kindesmörder, ein Vater, der sein uneheliches Kind vergiftete, hingerichtet werden.

Kiel, 15. Okt. (Kor. B.) Es ist dem hiesigen Oberappellationsgericht angezeigt, daß die, einzelnen Mitgliedern desselben in den letzten Jahren bewilligten Gehaltszulagen — welche schon von der gegenwärtigen Regierung ausgezahlt und dadurch gewissermaßen anerkannt sind — ihnen künftig nicht mehr ausgezahlt werden.

Berlin, 19. Okt. Sr. Maj. der König begibt sich morgen zur Jagd nach der Sporthöhe bei Freienwalde. Ihre Maj. die Königin begleitet Ihren Gemahl. Beide Majestäten treffen morgen früh um 8 1/2 Uhr von Potsdam hier ein, und begeben sich ohne Aufenthalt nach dem Stettiner Bahnhof, um bis Vinsendorf zu fahren. Uebermorgen Nachmittag kehren die hohen Herrschaften über Berlin nach Potsdam zurück. Sicherem Bernehmen nach steht noch im Laufe dieser Woche am königlichen Hofe die feierliche Verlobung Ihrer Kön. Hoh. der Prinzessin Anna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen zu erwarten.

Die Bundestags-Verhandlungen in Frankfurt werden sich, wie hier mit Bestimmtheit verlautet, alsbald nach ihrem Wiederbeginn der Pressefrage zuwenden. Dem diesseitigen Gesandten, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, sind die darauf bezüglichen Instruktionen, welche erst ganz kürzlich im Ministerium festgestellt wurden, bereits zugegangen. Es bestätigt sich nach dem Inhalt derselben, daß Preußen aus dem Verzicht des politischen Ausschusses alle diejenigen Anträge abweisen werde, welche über die in der preussischen Monarchie geltende Pressegesetzgebung hinausgehen.

Der Geh. Rath v. Sydow, welcher sich demnächst wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach der Schweiz begibt, wird dem Bernehmen nach bei seiner Abwesenheit in Hohenzollern Wohnung in der Stadt Sigmaringen nehmen. Es bestätigt sich jetzt mehrseitig, daß dieser Diplomat gleichzeitig mit der schweizerischen Legation die Stelle eines Verwaltungschefs in den hohenzollernschen Landen erhalten werde.

Die am letzten Sonntag erfolgte förmliche Beglaubigung des Frhrn. v. Linden als königl. württembergischen Gesandten am preussischen Hofe wird in hiesigen politischen Kreisen als ein Anzeichen dafür gedeutet, daß noch keineswegs jede Aussicht auf Versöhnung zwischen Preußen und den Koalitionstaaten geschwunden sei. Man will im Gegentheile in diesem Akte um so mehr einen Schritt der gegenseitigen Annäherung erkennen, als — wie man meint — die Wiederanknüpfung der lange unterbrochenen diplomatischen Beziehungen gerade im gegenwärtigen Augenblick schwierig erfolgt sein würde, wenn nicht eine der Verständigung zugeneigte verständlichere Stimmung Platz gegriffen hätte. Zum diesseitigen Gesandten am königl. württembergischen Hofe ist der Geh. Legationsrath v. Seckendorff ernannt worden. — Gestern hielten zwei Offiziere von der Garde-Kavallerie zu Fuß einen Wettlauf von Berlin nach Potsdam. Der Sieger legte die 3 1/2 Meilen betragende Strecke ohne große Anstrengung in 2 1/2 Stunden zurück. Der Husar siegte über den Ulanen.

Breslau, 18. Okt. Zu den schwebenden kirchlichen Streitigkeiten scheint ein neuer Konflikt mit der Regierung sich zu gesellen. In Folge des §. 18 der preussischen Verfassung besetzte der Kardinal v. Diepenbrock, wie die „Dtsch. Wkschl.“ berichtet, in der letzten Zeit alle diejenigen geistlichen Stellen selbständig, wobei er früher mit der Regierung alternirt hatte, namentlich die Benefizien, welche vor der Klosteraufhebung diesen annexirt waren, und über welche die Klöster das Patronat inne hatten. Nach der Aufhebung der Klöster nahm die königl. Regierung das Patronat für sich in Anspruch und soll nunmehr der Hr. Minister v. Raumer dem Kardinal v. Diepenbrock mit Prozeß gedroht (?) haben, wenn er ferner, wie seit Verkündigung der Verfassung, diese Benefizien selbständig besetze.

Wien, 16. Okt. (Schw. M.) Wie verlautet, wird gemäß einer Vorlage des Finanzministeriums durch die Reorganisirung der Justiz- und politischen Landesbehörden eine Ersparnis von ungefähr 7 Millionen Gulden jährlich im Staatshaushalte bewerkstelligt werden. Durch ein neuerliches allerhöchstes Handbillet wird angeordnet, daß den durch diese Veränderungen in der Verwaltung betroffenen Beamten, sofern sie nicht sogleich ange stellt werden, ein Vergünstigungsjahr bis zum 24. Sept. 1853 einzuräumen ist, und nach Ablauf dessen ihre normalmäßige Behandlung eintritt, das heißt, daß sie je nach der Zahl ihrer Dienstjahre entweder die vorschrittsmäßige Pension, oder einfach ihre Abfertigung ein- für allemal erhalten. Wenn bisher in einem höhern Gehalte stehende Staatsdiener in eine Stelle mit geringerer Befoldungsklasse treten, so wird ihnen die frühere Befoldung persönlich so lange zugesichert, bis sie ordnungsmäßig zum Genusse einer gleichen befördert worden sind. Die meisten Veränderungen werden wohl beim Justizpersonal stattfinden, da eine große Anzahl derselben durch die Vereinigung der juridischen und politischen Verwaltung auf dem flachen Lande, sowie durch die Veränderung der Landes- und Oberlandesgerichte entbehrlich gemacht werden wird. Ferner enthält das bezügliche Handbillet die Verfügung, daß nur in den größern Kronländern Statthaltereien fortzubestehen, in den kleinern aber als oberste politische Behörde „Landesstellen“ zu fungiren haben werden, deren Chefs einen geringern Gehalt als die Statthalter beziehen.

Wien, 16. Okt. Der „Wien. Lloyd“ widerruft heute die von ihm gebrachte Nachricht von dem Tode des Grafen v. Dietrichstein, die auf einer Verwechslung beruhe, da der Sohn des Grafen an dem Typhus gestorben sei.

Der Herzog von Koburg und dessen durchlauchtigste Gemahlin sind nicht ins bayrische Hochgebirge gereist, sondern nach Tyrol, und zwar nach Hinterris, woselbst sie sich wie alljährlich auf Besuch bei ihrem Verwandten, dem Fürsten v. Leiningen, befinden.

Die Einkommnisse bezüglich der Einkommensteuer werden bis Ende Dezember eingefordert und müssen bis dahin den betreffenden Behörden vorgelegt sein. Die Zinsen und Renten sind nach dem Vermögensstande vom 31. d. M. anzugeben. Zur Ermittlung des Durchschnittsertragnisses der ersten Steuerklasse werden die Ertragnisse und Auslagen derselben in den Jahren 1850, 1851 und 1852 zu Grunde gelegt. Gemäß Anordnung des Finanzministeriums sind die f. k. Staats-Eisenbahnen von der Erwerb- und Einkommensteuer befreit.

Aus Trafoi am Wormserjoch wird der „Allg. Ztg.“ die Wiederherstellung der im Jahr 1848 von den italienischen Insurgenten zerstörten Straße über das Wormserjoch gemeldet.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Okt. Den 15. ist der Postvertrag mit dem deutsch-österreichischen Postverein in Kraft getreten. Den wesentlichen Inhalt des neuen Vertrags bildet die Annahme der Vereinsbestimmungen von Seiten der schweizerischen Postverwaltung, also namentlich bezüglich des Portos der Briefe, Muster und Kreuzbandsendungen und der Progression. Ein Brief von Genf nach Frankfurt zahlt jetzt nur 15 deutsche Kreuzer.

Von Basel schreibt die dortige Zeitung: Soeben trifft von Bern die sechste Zahlung für Reinertrag der Posten ein, wodurch sich die bis heute erhaltene Summe für Baselstadt auf 104,400 Fr. n. W. stellt.

Die zwischen Freiberg und Tavannes fahrende kleine Post ist am letzten Freitag von vier Männern überfallen worden, welche den Kondukteur mißhandelt, eine Summe von 1400 Fr. gestohlen, dagegen ein Paket von 60,000 Fr. glücklicher Weise nicht entdeckt haben.

Der Oberbaurath v. Saab in Stuttgart hat nach dem „Schw. M.“ die Einladung erhalten und angenommen, an den Vorarbeiten für die Eisenbahn im Kanton Thurgau Theil zu nehmen.

Die „Thurgauer Ztg.“ meldet die Beschäftigung des Romanshorner Hafens durch den württembergischen Finanzminister v. Knapp.

Die Königin Amalie und der Prinz von Joinville haben am Dienstag Lausanne wieder verlassen. Die Herzogin von Orleans scheint so weit wieder hergestellt, daß sie selber die Rückreise nach England bald antreten kann.

## Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die plötzliche Nachricht von der Freilassung Abd-el-Kader's hat begreiflicher Weise Sensation gemacht, weniger indessen wegen ihrer Wichtigkeit als Ereigniß, als wegen der Rede, die der Präsident an den Emir hielt. Diese Rede war wenig verbindlich für Alle, die an Abd-el-Kader's Gefangennahme und an seiner darauf folgenden Behandlung Theil genommen hatten, und man darf sich daher nicht wundern, wenn „Journ. d. Deb.“ und „Assemblée Nat.“ für die Juli-Monarchie, „Siècle“ für den General Lamoricière und die Februarrepublik die Zähne weisen, so weit Dies ohne allzugroße Gefahr möglich ist. Das „Journ.

b. Deb." antwortet mit folgender als bloße Geschichte hingestellte Bemerkung: „Abd-el-Kader ergab sich dem General Lamoricière am 21. Dez. 1847. Man weiß, daß der Emir dabei die Bedingung gestellt hatte, nebst seiner Familie nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre gebracht zu werden. Der General Lamoricière, damals Kommandant der Provinz Oran, nahm diesen Vorschlag an, der durch den Herzog von Nemours, Generalgouverneur von Algerien, bestätigt wurde. Die Regierung des Königs Ludwig-Philipp empfing am 31. Dez. 1847 die Nachricht von der Uebergabe Abd-el-Kaders und seiner Ankunft in Toulon. Am 24. Febr. 1848 hatte der Ministerrath noch Nichts über Abd-el-Kader's Schicksal entschieden. Am 24. April 1848 ließ die provisorische Regierung Abd-el-Kader nach dem Schloß von Pau bringen, wo er ein Jahr blieb. Von dort wurde er nach dem Schloß von Amboise gebracht; hier blieb er gefangen bis zu diesem Tag.“ Die „Assembl. Nat.“ erinnert zudem daran, daß die Juli-Monarchie die Abd-el-Kader gemachten Versprechungen durch seine Instruktionen zweifels- ohne nicht gutgeheißen und niemals ratifizirt hatte; die jetzige Regierung habe übrigens lange genug ganz dieselbe Politik befolgt. Letztere Bemerkung macht auch der „Siecle“, der sonst mit der Maßregel ganz einverstanden ist.

Madame Bower, Frau des Mörders Morton's, ist nach England abgereist; bisher war sie in einem Krankenhause von Passy bei Paris, woselbst sie ihre vollkommene Genesung erlangt hat.

Die „Patrie“ erzählt, daß zwei Individuen (Ausländer, wie es sich später herausgestellt habe,) am letzten Samstag in der Nähe des Elysee eine Fahne mit aufreißerischen Abzeichen entfalteten. Mehrere Zimmerleute, die gerade zum Empfang des Präsidenten nach den Boulevards zogen, waren darüber so empört, daß sie die beiden Personen umringten, ihre Fahne zerrissen und sie sogar ins Wasser werfen wollten. Glücklicher Weise legten sich, wie die „Patrie“ weiter sagt, einige Polizeiagenten ins Mittel und verhafteten die beiden Individuen.

Der in Straßburg kommandirende General v. Waldner hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, sich nach Speyer zu begeben, um den König von Bayern im Namen des Präsidenten der Republik zu begrüßen.

### Belgien.

Brüssel, 19. Okt. (Tel. Dep. versch. Bl.) Hr. v. Brouckere hat heute den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts definitiv dem Könige zurückgegeben.

### Dänemark.

Kopenhagen, 16. Okt. (Pr. Z.) Die heute erschienene fünfte Nummer des „Gesetz- und Ministerialblattes“ für das Herzogthum Holstein bringt bereits das Patent, betreffend die vorzunehmenden Wahlen von Abgeordneten und Stellvertretern zu der Provinzialständerversammlung im Herzogthum Holstein, datirt vom 15. d. M. Ferner enthält dasselbe Blatt ein Verzeichniß der unterm 13. Okt. d. J. allerhöchst ernannten Wahl Direktoren in dem Herzogthum Holstein.

In der vorgestrigen Sitzung des Landthings gab der Präsident Aufschlüsse darüber, daß von den früher ausgestellt Kreditbeweisen noch Beweise bis zum Betrage von 1,394,265 Rthlr. außer den bereits vernichteten übrig waren; der Finanzminister hatte aber angezeigt, daß Kreditbeweise bis zum Betrage von 1,362,773 Rthlr. in diesen Tagen von ihm zur Vernichtung abgeliefert werden würden, und somit nur noch unverwerthete Kreditbeweise zum Werth von ca. 30,000 Rthlr. übrig bleiben.

### Großbritannien.

London, 18. Okt. Mit dem Dampfboot „Africa“ sind Nachrichten aus Neu-York vom 6. d. eingetroffen. Aus Havannah war die Mittheilung eingegangen, daß Jaciolla, der Drucker der „Stimme des Volks“ von Cuba, wegen

Hochverraths daselbst die Todesstrafe durch Erbrofflung erlitten. In Havannah beschränkt man sich nicht mehr darauf, die Verbreitung der amerikanischen Journale auf der Insel zu verbieten, sondern bemächtigt sich auch ungescheut aller Privat- oder Handelsbriefe, die aus den Vereinigten Staaten kommen. Das amerikanische Dampfboot „Crepon-City“ hat von Seiten der spanischen Behörden die Anzeige erhalten, daß dasselbe bis auf Weiteres nicht mehr auf die Rhyde von Havannah zugelassen werden würde.

### Türkei.

\* Die Absetzung Ali Pascha's beruht nach dem „Journ. de Deb.“ auf Schwierigkeiten, die durch die großen Summen, welche der Generalpächter der Zölle, Djezazerli, dem Staats-schatz schuldet, hervorgerufen worden sind. Diese Ansicht gewinnt dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß außer dem Großvezir auch die Minister des Handels und der Finanzen ihrer Stellen entsetzt worden sind. Im Widerspruch dagegen wird übrigens dem „Constitutionnel“ berichtet, daß die Anleihe der türkischen Bank die Ministerkrisis hervorgerufen habe. Es scheint, daß durch Intriguen des früher in Ungnade gefallenen Ameth-Zethi-Pascha (der Rückschrittspartei angehörig) der Sultan wieder gegen den Abschluß einer Anleihe eingeschritten worden ist. In der Türkei hat man ein großes Vorurtheil gegen derartige Operationen, da man glaubt, daß man dadurch dem Ausland eine Hypothek auf den Staat gibt. Außerdem fand man nachträglich, daß die Bedingungen der Anleihe zu lästig seien. Man hätte gewünscht, das dargeliehene Kapital in 11 Jahren zurückbezahlen zu können und will die den Darleibern bewilligte Prämie von 20 Proz. nicht anerkennen. In einem Ministerrath, der am 2. Oktober stattfand, versuchte Ali-Pascha alles Mögliche, um die Ratifikation der Anleihe zu erhalten, aber umsonst. Den Abend des nämlichen Tages wurde er abgesetzt. In Konstantinopel hatte diese Nachricht, die sich dort am 3. d. verbreitete, einen ziemlich schlechten Eindruck gemacht, da der Großvezir sehr beliebt war. Die Weigerung des Sultans, die Anleihe zu ratifiziren, kann übrigens sehr ernste Folgen haben, und wird eine Finanzkatastrophe hervorrufen. Zunächst würden 40 bis 50 französische, englische und griechische Handelshäuser, die sich mit der Bank stark eingelassen haben, ihre Existenz bedroht sehen. Da nun die türkische Regierung für die Operationen der Bank verantwortlich ist, so würde sie ungeheure Summen verlieren. Ali-Pascha wollte aber gerade diese Krisis durch eine Anleihe vermeiden.

Nach dem „Constitutionnel“ ist der französische Gesandte, der in der letzten Zeit auf seinem Landhause wohnt, sofort nach Konstantinopel gekommen, wo er eine Unterredung mit dem Großvezir und eine Konferenz mit den Bankdirektoren und mehreren französischen Kaufleuten hatte. Am 5. Okt. war ein neuer Ministerrath über diese Frage abgehalten, aber kein definitiver Beschluß gefaßt worden. De la Valette hatte das französische Paketboot bis zu diesem Tage zurückgehalten, da er gehofft hatte, Näheres über den Stand der Frage zu erfahren. Der „Constitutionnel“ glaubt ferner, daß der jetzige Minister des Aeußern, Fuad Effendi, sich nicht lange halten wird, da er zu viele Gegner im Kabinet hat. Der neue Großvezir, der zehn Jahre lang Kriegsminister unter Reshid Pascha war, gehört zwar eigentlich nicht zur Rückschrittspartei, hat aber seine eigenen Ideen, was die Franken betrifft, die er nicht immer auf anständige Weise behandelt hat. Der bisherige Kommandant der kaiserlichen Leibwache, Mahmud Pascha, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Zwischen der Türkei und Griechenland haben sich einige Schwierigkeiten wegen des griechischen Konsuls in Serbien erhoben, den man anklagt, der Hauptinstanz der Streitigkeiten zwischen den übrigen Konsuln und dem Fürsten von Serbien gewesen zu sein. Die Pforte will nun den griechischen Konsul nicht mehr anerkennen.

Der Graf Vacciochi, Zeremonienmeister des Präsidenten

der Republik, war am 5. Oktober noch nicht in Konstantinopel eingetroffen.

Den Schaden, den der letzte große Brand in Smyrna angerichtet hat, schätzt man auf 4 Mill. Piaster.

### Neueste Post.

\* Am 4. Sept. wurden die brasilianischen Kammern geschlossen. Die Schlussrede bietet nichts Interessantes. Zu Assumpcay, der Hauptstadt von Paraguay, wurde ein Vertrag über die Grenzverhältnisse zwischen Paraguay und der argentinischen Republik geschlossen.

Die neueste Post von Bombay meldet kein besonderes Ereigniß, doch bereitet man sich zur ernstlichen Fortsetzung des Krieges gegen die Birmanen vor. Der Generalgouverneur erwartet Instruktionen aus England darüber, ob das große Reich den englisch-indischen Besitzungen einverleibt werden soll.

Das Dekret der Königin von Portugal, welches das direkte Wahlsystem einführt und die Cortes auf den 2. Jan. beruft, scheint allgemein mit Zufriedenheit aufgenommen worden zu sein. Der Feldmarschall Graf v. Terceira und Offiziere, welche den portugiesisch-spanischen Unabhängigkeitskrieg mitgemacht haben, werden im Namen der Regierung und der Armee dem Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington beiwohnen. Gleichzeitig wird die portugiesische Armee eine dreitägige Trauer anlegen.

Die „Lond. Ztg.“, das amtliche Organ der englischen Regierung, meldet jetzt offiziell die Berufung des englischen Parlaments auf den 4. Nov.

Professor L. Stein in Kiel, einer der beabschiedeten Professoren, soll einen Ruf nach Würzburg erhalten haben.

Auf den 18. Nov. ist der schweizerische Landtag einberufen. Die Vorlagen sind: 1) Die ordinäre Landeskontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landesregierungskasse; 3) die Revision des außerordentlichen Kontributionsechts; 4) die Erbvergleichmäßige Prinzessinnensteuer für die Prinzessin Luise Marie Helene von Mecklenburg-Schwerin, vermählte Fürstin Windisch-Gräg; 5) die Verhältnisse der Elbe-Aktien-Societät.

In Köln wurden dieser Tage der Kaufmann Kothes und der Notariatskandidat Vermbach verhaftet. Die Verhaftungen hängen wahrscheinlich mit dem immer noch fort-dauernden Kommunistenprozeß zusammen.

Nach der „N. Pr. Z.“ ist der österreichische Gesandte am k. preussischen Hof, Hr. v. Prokesch-Osten, definitiv abberufen und zum Gesandten bei der Pforte ernannt, wird aber noch bis zum Dezember in Berlin bleiben. Als sein Nachfolger werde General Martini genannt.

Die „Boss. Ztg.“ will wissen, Hannover habe in Rücksicht auf die handelspolitischen Konferenzen, welche am 20. d. in Wien wieder eröffnet werden sollen, den Antrag einer Frist gestellt, binnen welcher ein weiteres Verhandeln mit Preußen über den Septembervortrag ruhen soll, bis die Resultate jener Konferenz in Betracht gezogen werden können.

Am 19. d. wurden, wie das „Fr. Z.“ vernimmt, alle in Frankfurt anwesenden Bundestags-Gesandten durch den gegenwärtig die Präsidialgeschäfte führenden k. preussischen Bundestags-Gesandten, Hr. v. Bischoff-Schönhausen, zu einer besondern Zusammenkunft geladen. Ein Anerbieten des Kaiserreichs, mehrere Schiffe der Nordflotte an sich zu bringen, soll diese Einladung verursacht haben.

Die Pariser Post (die bereits gestern verspätet hier ankam) ist heute ganz ausgeblieben. D. R.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

F.831. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Die Spätspracheprüfung der Rechtskandidaten betr.

Die Spätspracheprüfung der Rechtskandidaten beginnt Montag, den 18. November d. J.; wovon diejenigen, welche sich hiezu gemeldet haben, mit dem Bemerkten vorläufig in Kenntnis gesetzt werden, daß an jeden Einzelnen noch besondere Vorladung ergeht.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1852.  
Justizministerium.  
W e c h m a r.

Minet.

F.832. Karlsruhe.

### Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder der Jahresgesellschaften 1853 bis mit 1842, welche beim Eintritt in die Versorgungsanstalt das 35te Jahr bereits erreicht hatten und in die vierte Klasse eingestuft worden sind, werden unter Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 21. Juni 1852, Nr. 4397, die Entrichtung des Aufgelds von den nach dem 1. Jänner 1853 geschiedenen Nachzahlungen betreffend, darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur noch im Monat Oktober und November l. J. ihre Theileinlagen ohne Aufgeld ergänzen können.

Ein Verzeichniß der Theileinlagen, bei welchen nach dem 1. Jänner 1853 die Berechnung des Aufgelds beginnt, liegt hier bei unsrer Hauptkasse, und auswärts bei den Geschäftsfreunden zur beliebigen Einsicht offen.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1852.  
Verwaltungsrath.

F.746. [33]. Tryberg.

### Lehr-Stelle.

In einem Expeditions-, Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäft ist für einen braven, geübten Jungen bei Unterzeichnetem eine Lehrstelle offen.

Jos. King in Tryberg.

F.842.

### Karlsruhe.

Samstag, den 21. Oktober, Nachmittags präzis halb 4 Uhr, wird Karl Weringer zu einer Auen-Lustreise auf dem Plage neben der Gasfabrik vor dem Mühlburger Thor aufsteigen und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Eintrittspreis: Erster Platz 36 kr., zweiter 24 kr., dritter 12 kr. — Kassenschnung um 2 Uhr.

F.747. [2]. Dinglingen.

### Anzeige.

Es ist irrthümlich verbreitet worden, als dürften meine Güter an mein Haus adressirt werden; dieses ist aber nicht wahr, und ersuche ich alle diejenigen, welche die Güter und Gegenstände aller Art durch mich besorgt haben wollen, auf den Frachtbriefen ausdrücklich nur meine Adresse zu setzen, und bei Bestellungen durch Reisende denselben ebenso ausdrücklich meine Adresse zur Bedingung zu machen, namentlich da nach neueren Verordnungen die Güter bloß an die Adresse des Frachtbriefs abgegeben werden; es ist dieses besonders für das Publikum in den Landgemeinden von Interesse, weil ich in täglichem Verkehr mit denselben stehe, und diesen keine unnötigen Unkosten durch mich verursacht werden. Dinglingen, den 15. October 1852.

Bucherer zur Post.

F.847. Karlsruhe.

### Mürnberger Essig- u. Salz-urken

in kleinen Fässchen etc. sind zu haben bei

F.846. Karlsruhe.

Frische franz. u. engl. Mustern, frischen Kaviar, ger. Lachs, Trüffel, Sardellen, Heringe, sowie

Fromage de Brie, de Neufchätel (Bondons),

Münster-Käs in Schachteln, Edamer in kleinen Kugeln, Cheetar, Parmesane, Emmentaler (Gruyere), besten Limburger und Rahmkäs empfiehlt

S. Aletch.

F.845. Karlsruhe.

### Schöne farbige Spermaceti- (Wasser-) Lichter,

— Milly-Tafelkerzen, I. Qualität,

(4, 5, 6 und 8 Lichter das Paquet)

Stearin- - - - - Kerzen - - - - - Kerzen, sowie Wachstafellichter, 4r, 5r, 6r, 8r u. 12er, Wachstafelkerzen, Nacht- (Mortier-) und Laternenlichter, schwarzes, weißes und gelbes Landwachs, Wachstafelkerzen in allen Farben sind billig zu haben bei

S. Aletch.

F.848. Karlsruhe.

### Frisch geräucherte ächte Frankfurter Bratwürste, — frische Braunschweiger und Bero-neser Salami-Würste empfiehlt

S. Aletch.

F.843. Den ersten Preis von der Gewerblaube, welcher ein ausgezeichnetes Fortepiano ist, hat Jos. Ziegler, Gehilfe bei Herrn Chiruz Hoffmann, Adlerstraße Nr. 5 in Karlsruhe, gewonnen. Dasselbe ist zu verkaufen und kann in der Gewerblaube (Museums-garten) eingesehen werden.

F.821. [31]. Eine Baumwollspinnerei,

bestehend aus 3 Spinnmaschinen und 3 Kardemaschinen, ist nebst dem übrigen Zubehör billig zu verkaufen; auch werden die Gebälktheile, welche sich in der besten Lage einer lebhaften kleinen Stadt befinden, auf Verlangen sogleich mit abgegeben. Näheres hierüber bei der Expedition dieses Blattes.

F.819. Heidelberg.

### Erledigte Stelle.

Die Stelle des Rathschreibers hier ist in Er-

ledigung und soll ungefümt mit einem tauglichen Mann besetzt werden.

Diezu Lusthabende wollen sich längstens bis zum 15. November d. J. unter Vorlage ihrer Befähigungs-, Vermögens- und Familienzeugnisse dieses anmelden.

Wer sich nicht einer strengen Prüfung unterwerfen und eine Kaution von 800 fl. stellen kann, beliebe die Anmeldung zu unterlassen.

Heidelberg, den 19. Oktober 1852.

Der Gemeinderath.

G. Eisinger, Bgmfr.

F.774. [33]. Zwingenberg am Neckar.

### Obstbäume - Verkauf - Anzeige.

In der herrschaftlichen Baumschule zu Zwingenberg a. N. können dieses Spätsjahr über 1000 Stück schöne starke Apfel- und Birnbäume, Tafel- und Wirtschaftsobst, in größeren Partien von 50 bis 100 Stück, das Stück Apfel- zu 15 kr. und das Stück Birnbaum zu 18 kr., sowie veredelte Kirschen, zahme Kastanien, Nüsse, nebst andern Kern- und Steinobst, zu Spalier und Pyramiden geeignet, (Apfel auf Johannisstammchen und Birnen auf Quitten veredelt) bezogen werden.

Liebhaber wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Großmann,

Marq. bad. Gärtner.

F.818. Heidelberg.

### Versteigerung.

Mittwoch, den 10. November l. J., Nachmittags 1 Uhr, versteigert Unterzeichneter vor seinem Wohnhause gegen gleich baare Zahlung 600 Stück neue eichene Borde von 1" — 1 1/2", 2" und 3" Dicke — und 8' bis 24" Länge, 150 Stück verschiedene eichene Schwarten, 100 Stück verschiedene eichene Rahmenstübe, dann verschiedenes eichenes Bau- und Abfallholz.

Heidelberg, den 19. Oktober 1852.

G. Eisinger.

# Industrie-Ausstellung in Karlsruhe.

F.841. Von den, am 18. dieses gezogenen 255. Gewinnen sind auf unsere Aufforderung im Karlsruher Tagblatt bereits 229 abgeholt worden; die noch vorhandenen 26 Gegenstände sind muthmaßlich von auswärtigen Loosabnehmern gewonnen worden.

Indem wir denselben hier unten ein Verzeichniß davon geben, machen wir die Anzeige, daß die betreffenden Loose franko an Kaufmann Wilhelm Doring in Karlsruhe, mit Angabe der Adresse und gewünschten Zusendungsweise, einzufenden sind. Was am 22. November nicht eingelöst ist, fällt dem diesigen Lokal-Waisen-Fonds als Eigentum zu. Karlsruhe, den 22. Oktober 1852.

**Die Ausstellungs-Kommission.**

Treffer.	Loos-Nummer.	Gegenstand.	Preis.
6	1342	1 Janteuil.	70 —
13	7863	1 opaler Spiegel.	45 —
19	3366	Beschreibung v. Baden.	33 —
22	2005	1 Plöte.	27 —
51	2448	Pantoffeln.	8 —
54	5749	Campin-Kampe.	7 30
57	1278	1 Perren-Put.	7 —
70	514	1 Corlett.	7 —
84	5587	1 desgl.	5 48
94	6016	1 Aufsteckamm.	4 24
95	6549	Gummigalofchen.	4 12
107	6864		
110	2296	ein Damenkleid.	3 12
111	8920		
114	1999	Haarbürste.	3 —
135	8922	1 Leuchter.	1 36
158	5022	Epitaph.	1 36
166	4806	Handschuhe.	1 30
173	5564	Haarbürste.	1 —
193	1572	Serviettenband.	— 48
214	9857	1 Schürze.	— 33
219	5318	Colnisch Wasser.	— 30
223	6915	Desgl.	— 30
231	541	Cruxifir.	1 36
233	587	Koffer.	14 30
244	5358	Stiefelchen.	5 —

## Vieferung.

F.507. [2]1. Raßatt. Für das Jahr 1853 sind folgende Materialien auf die hiesigen Festungswachen erforderlich:

- 125 Kisten waldbanner Scheitholz;
- 15 " waldbuchen Scheitholz;
- 100 Pfund Anstiftlichter;
- 1,100 Maas gereinigtes Lampendöl;
- 6 Pfund Lampendocht;
- 700 Stück Reistigebeln;
- 20 Ries Konzeptpapier;
- 1,800 Stück Schreibfedern;
- 40 Maas Tinte;
- 100 Pfund Streufand, und
- 50 Schreibbücher (nach Muster).

Die Commissionsergebung findet Donnerstags, den 4. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf diesseitigem Bureau statt, bis zu welcher Stunde die Uebereinstimmungen ihre Angebote schriftlich und verhegelt einreichen wollen.

Die Bedingungen können täglich bei uns eingesehen werden.

Raßatt, den 19. Oktober 1852.

## Liegenchafts-Versteigerung.

F.829. [3]1. Gengenbach. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bierbrauer Karl Zapp in Fußbach sämtliche Liegenchaften am Samstag, den 20. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Gemeindefaule zu Fußbach, Gemeinde Bernersbach, im Zwangswege öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Unter diesen Liegenchaften befindet sich:

- 1) Ein von Stein erbautes zweistöckiges Bierbrauereigebäude mit Scheuer, Stallung, Schopf und Schweineställen, sammt gewölbten Kellern, in drei Abtheilungen, an der Landstraße, im Kitzigtal, im Zinten Fußbach, taxirt zu 7000 fl.;
- 2) ein Kellerteller im Berg, taxirt zu 600 fl.;
- 3) 4 Sester Hofraithe und Baumgarten, taxirt zu 400 fl.;
- 4) die Hälfte von 1 Sester Gemüsgarten, taxirt zu 130 fl.;
- 5) 1 Sester Acker im Saugrün, taxirt zu 125 fl.

Die vorbeschriebenen Liegenchaften bilden nach Dreiftheil ein ungetrenntes Ganzes.

Hierbei wird noch bemerkt, daß die Bierbrauereieinrichtung, welche der Ehefrau des Schuldners gehört, um einen billigen Preis privatim erworben werden kann, und daß sich fremde Steigerer mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen ausweisen müssen, bevor sie bieten dürfen.

Gengenbach, den 15. Oktober 1852.

Der Vollstreckungsbeamte:  
Jäger, Not.-Bew.

## Gasthausversteigerung.

F.795. [2]2. Karlsruhe. Aus der Gantmasse des Gastwirths Karl Liebhauser in Karlsruhe werden am Samstag, den 30. d. M., Vormitt. 11 Uhr, im Rathhause dafelbst:

- 1) ein zweistöckiges Eckhaus von Stein mit Seiten- und Hintergebäude, Holzschopf und Garten und dem darauf ruhenden Wirthschaftsrecht zur Stadt Heidelberg, Insel Nr. 1, neben dem Landgraben und der Straße, gemeinschaftlich mit Deconom Knecht's Wittve, hierher zur Hälfte taxirt 4500 fl.;
- 2) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude in der Duerstraße Nr. 14, neben Schneider Schleicher und Zimmermann Barth's Erben, taxirt 5000 fl., öffentlich versteigert, und erfolgt der endgiltige Zuschlag um das höchste Gebot, auch wenn dieses unter dem Schätzungspreise bleiben sollte.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1852.

Der Vollstreckungsbeamte:  
Notar G r i m m e r.

F.844. Bei C. F. Winter, akademische Verlagshandlung in Heidelberg, sind im Laufe dieses Jahres erschienen und bei A. Dielefeld in Karlsruhe zu haben:

- Annalen der Chemie und Pharmacie.** Herausgegeben von Friedrich Wöhler, Justus Liebig und Hermann Kopp. Neue Folge. Band V.—VIII. Jahrgang 1852. 12 Hefte. gr. 8. 12 fl. 36 fr.
  - Archiv der politischen Oekonomie und Polizeiwissenschaft,** herausgegeben von Dr. A. H. Rau, Geh. Rath und Professor in Heidelberg, und Dr. G. Hanssen, Professor in Göttingen. Neue Folge. Zehnter Band. 3 Hefte. gr. 8. geh. 4 fl. 30 fr.
  - Dittenberger, Dr. Th. W., Abschiedspredigt,** gehalten am achten Sonntage nach Trinitatis, den 1. August 1852, in der Kirche zum heil. Geist in Heidelberg. 8. 8 fr.
  - Epp, Dr. F., Schilderungen aus Holländisch-Ostindien.** gr. 8. geh. 4 fl. 48 fr.
  - Menau, die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt.** Statut, Hausordnung, Krankenwardienst, Bemerkungen und Nachrichten, als Auskunft für Behörden und Angehörige der Kranken. Mit einem Situationsplan. Zweite, mit einem Anhange versehene Ausgabe. 8. geh. 1 fl. 12 fr.
  - Rau, Dr. A. H., Geh. Rath und Professor in Heidelberg, über die Krisis des Zollvereins im Sommer 1852.** gr. 8. geh. 36 fr.
  - Spitz, Carl, Lehrer der Mathematik zu Baden, Elemente der Geometrie in Lehrensätzen und Aufgaben zum Gebrauche an Gewerkschulen, sowie zur Selbstbelehrung für Gewerbetreibende.** Erster Theil. Die ebene Geometrie enthaltend. Mit 147 in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. geh. 42 fr.
  - Zeitschrift für rationelle Medicin.** Herausgegeben von Dr. J. Henle, Professor in Göttingen, und Dr. C. Pfeufer, Obermedicinalrath und Professor in München. Neue Folge. III. Band. 3 Hefte. Mit Tafeln. 8. geh. 4 fl. 30 fr.
- Anfangs November d. J. erscheint in derselben Verlagshandlung:

**Ludwig, C., Professor in Zürich, Lehrbuch der Physiologie.** (2 Bände mit zahlreichen Abbildungen.)

## Interessante Bücheranzeige.

### Große Preisherabsetzung.

F.635. Nr. II. In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind folgende gute Werte zu den bezeichneten billigen Preisen gegen baare Zahlung zu haben:

- Statistisches Taschenbuch der deutschen Bundesstaaten;** mit Tabellen. 6 fr.
  - Neueste deutsche Wechselordnung.** 3 fr.
  - Deutsche Parlamentsbücher.** 5 Theile, 700 Seiten. 36 fr. (Enthält 200 Reden der berühmtesten Mitglieder, nebst dem Vorparlament.)
  - Prof. Prof. die prakt. Geometrie ohne Instrumente.** gr. 8. Mit 5 Figurentaf. 24 fr.
  - Schlesier, Dr. G., Erinnerungen an Wilhelm von Humboldt.** 2 Bände in 4 Abtheilungen, 1100 Seiten, hat 7 fl. 12 fr. jezt 1 fl. 48 fr.
- Diese Biographie eines der edelsten deutschen Männer umfaßt die ganze neuere Kulturgeschichte. Die berühmtesten Männer dieser Zeit, wie Göthe, Schiller, die Schlegel, Wolf u. s. w., sind darin verflochten, sowie auch Humboldt durch seine Reisen, seine Theilnahme an den Kongressen, an der Begründung der Universität Berlin u. s. w. einer der einflussreichsten Staatsmänner, wie einer der größten Sprachgelehrten war.

**Braun, Prof., histor. malerische Wanderung durch Griechenland.** Kriegs- und Reisezeichnungen; mit 12 prächtigen Stahlstichen. 400 S. gut geb. (4 fl. 30 fr.) 1 fl. 12 fr.

**Gailer, Prof., Fabelbuch in vier Sprachen;** deutsch-französisch, englisch-lateinisch; mit 32 Kupferstichen. geb. 1 fl.

**Die heilige Passion.** Dreizehn Darstellungen nach alten Meistern lithographirt, quer Folio. 1 fl. 21 fr.

**Trautwein, Prof., Denk- und Sprechübungen, oder Anschauungs-Unterricht.** gr. 8. 110 S. (48 fr.) 18 fr.

In diesem Buche sind über 1000 Aufgaben zur Bildung und Schärfung des Verstandes enthalten. Kinder nach dieser Methode unterrichtet, überreifen bald alle gleichen Alters und erlangen eine weit größere Befähigung zur Erlernung weiterer Kenntnisse.

**Offterdinger, W., Anleitung zur einfachen Buchhaltung für Gewerksleute, den Kleinhandel, sowie für Realschulen.** gr. 8. (48 fr.) 18 fr.

**Baumeister, Prof., Abbildung und Beschreibung der in Hohenheim aufgestellten Viehstämme, mit 12 großen schön lithographirten Tafeln in Folio.** 36 fr.

**Gock, Hofrath, der Weinbau am Bodensee.** gr. 8. 114 S. 24 fr.

**Geschichte und Beschreibung von Frankfurt a. M., 9 fr.**

**Bequießer durch Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Rheinspessart, Oberrhein bis Darmstadt.** 310 Seiten, geb. 18 fr.

Besonders durch die reichhaltigen geschichtlichen Notizen wichtig!

**Leben des Generals Cavaignac, mit schönem Bildniß.** 6 fr.

**Romische Briefe und Zeitungsanzeigen.** 120 S. 12 fr.

Eine höchst originelle Sammlung aus dem Leben gegriffen.

**Ehre Feenmärchen.** 2 Theile. mit 2 Kupf. 250 S. Velinpapier. (1 fl. 12 fr.) 18 fr.

**Echte arabische Märchen aus 1001 Nacht.** 2 Theile. 250 S. Velinpapier. (1 fl. 12 fr.) 18 fr.

**Griechenlands Schriftsteller und Philosophen nach Antiken gezeichnet.** 4 Lieferungen mit 32 Blättern. Pracht-Ausgabe. 1 fl. 21 fr.

**Abenteuer auf der Donau bis nach Konstantinopel.** Ein Post- und Reisespiel mit vielen Abbildungen. 9 fr.

**Abenteuer des Lord Pudding auf der Schweizerreise, mit 62 Abbildungen** von Schweizergegenden und humoristischem Text. 18 fr.

**Die Einnahme von Paris oder die deutschen Freiheitskriege.** Ein Kriegsspiel mit 62 Abbildungen von Gefechten und Text. 12 fr.

**Album-Blätter zu deutschen Klassikern;** das Blatt à 12 fr.

**Psyche;** 32 Kompositionen von Raphael, gestoch. von A. Gnauth. 4 Blatt. 42 fr.

Alle Buchhandlungen liefern vorstehende Werte auf feste Bestellung gegen Nachnahme des Betrages.

F.213. [6]5. **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Kölnische Gesellschaft. Tägliche Abfahrten vom 23. September e. an: von Mannheim nach Köln 7 1/2 Uhr Morgens, im Anschluß an die Züge nach Berlin-Paris-London; Mainz 4 Uhr Nachmittags.

anzustellen, und uns, sofern etwas Sachdienliches ermittelt würde, sofort in Kenntniß zu setzen. Konstanz, den 15. Oktober 1852.

Großh. bad. Bezirksamt. R i s.

F.825. Nr. 44,540. Mosbach. (Aufforderung.) Militärsträfling Johann Matthias Grimm von Aglasterhausen ist am 5. d. Mts. aus Raßatt entflohen.

Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen entweder bei dem Großh. Kommando der Strafkompagnie in Raßatt zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 1200 fl. verurteilt werden würde.

Mosbach, den 12. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. B u l f e r.

vd. Eisenhut. F.834. Nr. 43,783. Bühl. (Aufforderung.) Der als Schneidergesell angeheilt in der Fremde befindliche Franz Greis von Barnhals, welcher in der Untersuchung gegen Jakob Meier von Bühl, wegen Betrugs, als Zeuge einvernommen werden soll, wird, da sein Aufenthalt unbekannt ist, aufgefordert, alsbald vor Gericht zu erscheinen. Zugleich werden die Behörden ersucht, ihn hieher zu weisen. Bühl, den 20. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. G u t s c h.

F.839. Nr. 32,572. Achern. (Aufforderung.) Die ledige Karoline Bluff von Ottenhöfen soll vor einigen Tagen nach Nordamerika heimlich ausgewandert sein.

Dieselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen davor zu stellen, widrigenfalls sie des badißchen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die veranlaßten Kosten verurteilt werden würde. Achern, den 19. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. S p y m a n n.

F.827. [3]1. Nr. 21,500. Bilsbörn. (Aufforderung.) Der ledige Bauer Anton Breunig von Bilsbörn hat sich heimlich aus dem Umkreise von Dausen entfernt, welche vermuthen lassen, daß er nach Amerika ausgewandert sei.

Er wird aufgefordert, binnen 8 Wochen in seine Heimath zurückzukehren, widrigenfalls er unter Verfallung in die Kosten seines Staatsbürgerrechts verlustig erklärt werde. Bilsbörn, den 19. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. R e f f.

F.803. Nr. 22,728. Bellingen. (Straferkenntniß.) Unter Bezug auf die diesseitige Aufforderung vom 26. August d. J., Nr. 17,317, wird Joseph Lang von Neuhausen, vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt, und des Staats- und Gemeindegüterrechts unter Verfallung in die Kosten dieses Verfahrens verlustig erklärt; auf diesem Wege verurteilt wird. Bellingen, den 16. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. D e r i e r g.

F.802. Nr. 16,108. Borsberg. (Urtheil.) J. S. der Ehefrau des Ignaz Schret, Barbara, geborne Feil, von Borsberg, gegen ihren Ehemann Ignaz Schret von da, Vermögensabfindung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

Es sei das Vermögen der Klägerin von dem des Beklagten Ehemannes für abgefunden zu erklären, und habe Letzterer die Kosten zu tragen. B. R. W.

So geschähen Borsberg, am 6. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. S t e i n w a r z.

F.822. Nr. 28,557. Baden. (Bebingter Zahlungsbefehl.) In Sachen der Restaurateur Peter Jerr Wittwe in Baden gegen Madame Martin aus Lyon wird der Beklagten aufgegeben, die Klägerin mit ihrer Forderung von 225 fl. 27 fr. für Kost und Wohnung, sowie 30 fl. Prozeßkosten, zu befriedigen oder die Forderung zu widersprechen, widrigenfalls solche auf Anrufen für zugestanden wird erklärt werden.

Zugleich ergeht an die Beklagte die Auflage, innerhalb gleicher Frist einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts werden angehängt werden. Baden, den 13. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. K l e b e.

F.820. [3]1. Nr. 11,386. Karlsruhe. (Aufforderung.) Auf den Antrag des hiesigen Schustermeisters Josef Wöhler wird dessen — angeheilt seit 18 Jahren an ihm unbekanntem Orte abwesende — Ehefrau Jette, geb. Heilbronner, aus Heilheim, im Königreich Bayern, aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich hierher zu geben, ansonst sie für verstorben erklärt und ihr etwaiges Vermögen, geselliger Ordnung nach, Denen es zukommt, in fürsorglichen Besitz übergeben werden wird. Karlsruhe, den 23. Juli 1852. Großh. bad. Stadamt. S t ö s s e r.

F.812. Nr. 27,783. Durlach. (Schuldenliquidation.) Der ledige Steinbauer Jakob Friedrich Maier von hier will nach Nordamerika auswandern. Forderungen an ihn sind deshalb in der auf Dienstag, den 26. d. M., Vormittags, dazu bestimmten Tagfahrt anzumelden. Durlach, den 19. Oktober 1852. Großh. bad. Oberamt. S p a n g e n b e r g.

F.824. Nr. 19,662. Blumenfeld. (Schuldenliquidation.) Tagelöhner Johann Sauter von Nordthalen will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Zur Liquidation seiner Schulden haben wir Tagfahrt auf Dienstag, den 2. November d. J., Vormittags 11 Uhr, angeordnet, an welcher dessen Gläubiger ihre Forderungen um so gewisser anzumelden haben, als ihnen früher keine Rechtshilfe mehr geleistet werden könnte. Blumenfeld, den 19. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. W e t s.

F.835. [3]1. Nr. 21,568. Wolfach. (Diebstahl und Fahndung.) In vergangener Nacht wurden dem hiesigen Stadtrechner ungefähr 200 fl. in verschiedenen Münzsorten, welche nicht näher angegeben werden können, entwendet.

Wir bringen Dies beifolgt der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß. Wolfach, den 19. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. B a s s e r m a n n.

F.830. [2]1. Nr. 18,824. Konstanz. (Diebstahl.) Am 10. d. M. wurden aus einem Privathause 900 bis 1000 fl. in badißchem Papiergelde, 160 bis 162 fl. aus preußischen Thalern oder halben Thalern bestehend, in eine mit herrschaftlichem Siegel versehene Rolle verpackt, 120 fl. in württembergischem Papiergelde — 2 fl. Scheine — und 40 oder 50 fl. in einer wahrscheinlich veriegelten Geldrolle entwendet.

Wir ersuchen sämtliche Behörden, sowohl nach dem Entwendeten, als dem Thäter Nachforschungen